

Alexius Pistorius, ein Pfarrerleben der Reformationszeit

Von Karl Bruder

Die religiöse Bewegung des 16. Jahrhunderts brachte in Deutschland und, im Zusammenhang damit, in Europa nicht nur eine geistige Umwälzung zustande, sondern bewirkte auch in manchem Einzelmenschen schicksalhafte Veränderungen in Leben und Wohnsitz. Dies gilt besonders auch für manchen Anhänger der Reformation unter den Geistlichen. Durch das Studium der reformatorischen Schriften und die Aufnahme ihrer Ideen in ihr Denken waren sie in der alten Kirche heimatlos geworden, nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich. Damals galt als selbstverständlicher Grundsatz in Religionsfragen: *Cuius regio, ejus religio!* Das heißt: Der Landesherr bestimmte die Religionszugehörigkeit des einzelnen ohne Rücksicht auf sein Gewissen. In der ersten Zeit, ehe die Fürsten die Reformation in die Hand genommen hatten, wurde dies anders ausgedrückt und verstanden: Ein Geistlicher oder Mönch, der sich der Reformation angeschlossen hatte, war in den Augen der Altgläubigen eben ein Ketzer und hatte damit kein Recht mehr, seine alte Stelle zu bekleiden oder etwa im Kloster zu bleiben. In der Übergangszeit, solange die Entwicklung nicht abzusehen war und solange man glaubte, innerhalb der Kirche reformieren zu können, trat diese Anschauung natürlich noch nicht so hervor wie später, besonders in den Zeiten des Interims. Die Geistlichen und Mönche, die sich der neuen Lehre angeschlossen hatten, mußten das Los der Vertriebenen erfahren. Sie irrten von Land zu Land, um eine bleibende Wohnstätte zu finden. Oft genug spielte ihnen der noch ungeklärte Zustand der religiösen Angelegenheiten einen Streich und führte sie ins radikale Lager oder zurück zur alten Kirche. Mancher blieb mutlos und verzweifelt am Wege liegen.

Als Herzog Ulrich nach der Schlacht bei Lauffen 1534 in seinem Land die Reformation einzuführen begann, da schaute mancher Kleriker, mancher Mönch voll Hoffnung auf das gelobte Land Württemberg, in dem der neue Glaube anerkannt war, und dachte, dort ein Unterkommen zu finden. Dort schien Schutz und Hilfe, dort waren ernste Männer, bei denen es sich lohnte, zu lernen und seine Gedanken auszutauschen. Bossert d. Ä. führt in seinen Aufsätzen zur Reformationsgeschichte zahlreiche Beispiele von Männern an, die, aus dem „Ausland“ kommend, in Württemberg als Pfarrer Amt und Wirkungskreis fanden.

Zu diesen letzteren gehörte auch Alexius Pistorius¹ aus Augsburg. Geboren ist er in Krumbach an der Kamlach, südlich von Augsburg, wo seine Familie schon seit Generationen Grundbesitz hatte. Es war das Jahr 1518, da der wittenbergische Mönch Luther vor den römischen Kardinal nach Augsburg berufen

¹ Zur Geschichte der Familie vgl. das Pfister-Stammbuch *Genealogia Pistoriana* (G. P.) im Stadtarchiv Augsburg XIV F. 23 Schätze Nr. 24. Über die Verfasser Clemens Jäger zusammen mit Marx Pfister siehe *Zschr. hist. Vereins Schwaben-Neuburg* XXXVI, 1 ff., ferner ebenda XXXIV, 149, sowie *Chroniken der deutschen Städte*, Bd. 42, 440.

wurde.² Die Familie des Alexius nannte sich Pfister und gehörte zu den bekannten Augsburger Familien, zwar nicht zu den eigentlichen Patriziern, doch aber zu den sogenannten „Mehrern der Gesellschaft“, einer Art Bindeglied zwischen Patriziat und Zünften.³ Erst seit 1538 waren sie mit dem großen Schub ins Patriziat aufgenommen worden. Alexius' Vater Georg Pfister stand schon durch seinen Beruf in unmittelbarer Verbindung mit den Ereignissen der Zeit. Er war durch seine Familie mit fast allen angesehenen Augsburger Familien verwandt oder verschwägert. Der älteste Pfister⁴ soll schon 1285 als Abgesandter der Stadt Augsburg nach Würzburg gesandt worden sein, und der Verfasser der Pfisterischen Genealogie betont mit deutlichem Seitenblick auf die Fugger, daß seine Familie nicht zu denen gehöre, die von außerhalb hereingekommen seien.⁵ Sie seien seit den ältesten Zeiten schon in Augsburg ansässig gewesen. Alexius' Großvater hatte schon in Krumbach Grundbesitz neben solchem in Augsburg. Er hieß Friedrich und war Rat des Bischofs Friedrich von Augsburg gewesen. Seine Frau war Juliane von Steinweg. Fünf Söhne waren ihm geboren worden und eine Tochter Anna, die früh wieder starb. Der Jüngste der Söhne, Friedrich, zog mit seinem ältesten Bruder zusammen und mit seinem Vetter Sebastian Schertlin⁶ für Kaiser Karl V. ins Feld nach Italien im Jahre 1536 und starb dort, wahrscheinlich an einer Seuche. Zwei Brüder, Balthasar und Elias, studierten in Freiburg Theologie und wurden Priester, der eine in Öttingen, der andere in Bopfingen.⁶ Ein Bruder Hans scheint Kaufmann geworden zu sein. Georg, der Älteste, widmete sich dem Kriegsdienst von Anfang an. Er ist geboren am 9. Juni 1483.⁷ Seine Frau hieß Barbara Aichelin. Nach dem Grabmal in der Pfarrkirche zu Krumbach war er fromm und ehrbar (*piissimus ac honestissimus*), von hoher Gestalt und guter Haltung (*procerus et bene habito corpore*). Er trug einen lang herabwallenden rötlichen Bart (*barba proluxa ac subfusca*), also das Idealbild eines Barbarossa. Den oben erwähnten Zug Sebastian Schertlins nach Italien machte er noch im 53. Jahr seines Alters mit, zog sich aber dann endgültig auf sein Gut in Krumbach zurück. Dort diente er seiner Heimat noch als Ratsherr am 4. Januar 1550. Mit einigen seiner Vettern erhielt er 1548 vom Kaiser den Adel und andere Freiheiten. Wir dürfen also wohl als sicher annehmen, daß er nicht zu den Anhängern Luthers gezählt hat, wie ja die Geschlechter in den Reichsstädten im allgemeinen nicht der neuen Lehre zuneigten. Seine Hausfrau Barbara Aichelin war die Tochter eines frommen Vaters, aus vermögender, guter Familie stammend. Sie starb zwei Jahre nach ihrem Gemahl 1552. Dieses Ehepaar hatte nur 3 Kinder: Alexius, Barbara und Friedrich. Nur Friedrich, der Jüngste, folgte dem Beruf seines Vaters. Nach dem Pfisterischen Stammbuch soll er in einem Kriegszug in den Niederlanden umgekommen sein. In Wirklichkeit ist er aber, offenbar krank, bei seinem Bruder Alexius in Neuenstadt an der Linde am 19. Januar 1572 als

² Meyer, Geschichte der Stadt Augsburg, S. 66.

³ Meyer, S. 74.

⁴ G. P. S. 59.

⁵ G. P. 57.

⁶ G. P. 131/132.

⁷ G. P. 130: *militiam in juventute secutus more majorum duxit Barbaram Aichelininam, divi fratris ac pii patris ex asse haeredem, genere et opibus honestam, vir omnium testimonio piissimus et honestissimus senator et consiliarius Krumbaci, procerus, bene habito corpore, barba proluxa ac subfusca.*“ *ib.* ist hernach Anno 1548 von Kayser Carl dem funfften neben zweyen seiner Vettern mit dem Adel und anderen Freyheiten begabt worden.

Flüchtling gestorben.⁸ Es ist möglich, daß er vorher in Güglingen lebte und Vater des Michael Pistorius war, der dem Alexius als Pfarrer in Neuenstadt folgte und dann nach Speyer kam. Die Schwester Barbara heiratete einen „reichen Mann“, Bernhard Rhedinger in Heilbronn, und starb 1596 unter Hinterlassung einer einzigen Tochter. Diese heiratete dreimal, zuletzt Veit Schäffer von Heilbronn. Ihr Vermögen und ihre Güter kamen in „frembde Hände“.⁹

Alexius wurde in Krumbach am 18. Juli 1518 geboren. Er besuchte nacheinander die Schulen in Donauwörth, Dillingen und die Universität Freiburg (Breisgau), um Theologie zu studieren.¹⁰ Wann er den Eintritt ins Kloster Kaisheim als Mönch vollzog, ist nicht bekannt, vermutlich gegen Ende der 30er Jahre, vielleicht auch früher. Es war in der damaligen Zeit keine Seltenheit, daß man Knaben dem Kloster zur Ausbildung und zum späteren Eintritt übergab. Ob Alexius etwa auf Kosten des Klosters in Freiburg studieren durfte, ist nirgends überliefert. Wenn es der Fall gewesen wäre, würde dies einerseits auf eine ansehnliche Mitgift schließen lassen, als er eintrat, andererseits aber auch auf eine geistige Begabung über dem Durchschnitt, zum mindesten auf Brauchbarkeit als Theologe. Die große Bewegung unter den Geistern, deren einer Brennpunkt seine Vaterstadt Augsburg war, ließ ihn im Kloster offenbar nicht die erhoffte Ruhe finden. Die neuen Ideen klopften allzu vernehmlich auch an die Tür des Klosters. Der Abt des Klosters scheint zwar eine gewisse Zuneigung zu dem jungen Konventualen gehabt zu haben, setzte aber dafür der Reformation einen um so entschlosseneren Widerstand entgegen. In seiner stillen Klosterzelle mag Alexius heißen Herzens alle die politischen und kirchlichen Geschehnisse, das Auf und Ab, das gerade diese Jahre kennzeichnete, miterlebt haben. Der Schmalkaldische Bund, 1535 erneuert, bewies seine Anziehungskraft auf die kleineren Gebiete und Städte in nächster Nähe des Klosters Kaisheim. Sie fanden nun auch den Entschluß, der neuen Lehre Eingang zu verschaffen: 1539 war die Grafschaft Öttingen reformiert worden,¹¹ Rothenburg ob der Tauber folgte 1544, Bopfingen trat dem Bunde bei, 1545 räumte Donauwörth den Evangelischen eine Kirche ein. Nordwestlich Nürnberg reformierte die Grafschaft Castell und die Herrschaft Schwarzenberg. Auch in Pfalz-Neuburg hatte Ottheinrich reformiert, und in der Oberpfalz waren hierzu die ersten Schritte getan. Ringsum gewann die neue Lehre an Boden, und Alexius saß im Kloster! War es da zu verwundern, daß der Mönch Alexius die unerträglich gewordene Spannung dadurch zu lösen vermeinte, daß er einfach aus dem Kloster entwich, wie dies ja Hunderte in ähnlicher Lage schon getan hatten. Auch war er nicht der einzige seines Klosters. Das Datum und die näheren Umstände seiner Flucht sind nicht bekannt. Es dürfte aber nicht viel früher als 1545 anzusetzen sein. Um diese Zeit finden wir ihn nämlich als Diaconus von St. Stephan in Augsburg.¹² Doch sollte er dort wenig Ruhe

⁸ Totenbuch Neuenstadt (Linde): 1572 19. Jan. Friedrich Pistorius mein des Pfarrers leiblicher Bruder zu mir in der großen (Hungersnot?) anno 1571 umb Januarii krankh ankomen und zu Bett starr gelegen bis auf den 19. Januarii nach christenlicher Bekanntnuß und Empfahung des Herrn Nachtmahls christenlich verschieden.

⁹ G. P. 161.

¹⁰ G. P. 160.

¹¹ Herold, Geschichte der Reformation in der Grafschaft Oettingen (Halle), 1902, S. 6.

¹² Fischlin, Suppl. 377. Dieser Aufenthalt in seiner Vaterstadt kann nur ganz kurz gewesen sein. Weder G. P. noch Roth in seiner Augsburger Reformationsgeschichte wissen etwas von ihm. Vgl. das dortige Pfarrverzeichnis Bd. 3, 537—547.

finden. Die Wellen des Schmalkaldischen Krieges schlugen auch bis Augsburg. Am 16. August 1545 wurden die Augsburger Bürger gemustert. Unter Führung seines Verwandten Sebastian Schertlin zog im Juli 1546 eine Abteilung von 16 Fähnlein, darunter 6 von Augsburg, nach Füssen¹³ und eroberte es, freilich ohne nachhaltigen Erfolg. Die Heere des Bundes und des Kaisers standen sich im Herbst 1546 bei Giengen an der Brenz untätig gegenüber, da beide Seiten die Entscheidung in einer Feldschlacht fürchteten. Ende Oktober wandte sich das Kriegsglück der unter sich uneinigen und darum in ihren Entschlüssen gelähmten Schmalkaldener entscheidend dadurch, daß Moritz von Sachsen in Kursachsen einfiel. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen trat den verhängnisvollen Rückzug an, um sein eigenes Land zu schützen. Die Verbündeten im Süden, in erster Linie die Reichsstädte, fühlten sich im Stich gelassen und sahen bald keinen anderen Ausweg, als sich dem Kaiser auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Der Kaiser nahm auf einem beispiellosen Triumphzug durch Niederschwaben die Unterwerfung und Huldigung der protestantischen Länder und Städte entgegen. Nachdem auch noch Herzog Ulrich von Württemberg sich unterworfen hatte, beschloß der Rat in Augsburg, Verhandlungen anzuknüpfen. Anton Fugger übernahm die undankbare Aufgabe.¹⁴ Am 29. Januar 1547¹⁵ unterwarf sich die Stadt in aller Form dem Kaiser. Sie mußte 150 000 Gulden Strafe bezahlen und kaiserliche Truppen aufnehmen. Zwar war bestimmt worden, daß in der Religion nichts geändert werde, doch wurde in der St.-Anna- und der Dominikanerkirche katholischer Gottesdienst eingerichtet. Der Kaiser beanspruchte aber auch noch den Dom und die Ulrichskirche. Als er am 23. Juli 1547 in Augsburg eintraf, war für Alexius Pfister die Stunde gekommen. Die Bürgerschaft mußte froh sein, daß sie überhaupt noch Gottesdienst halten durfte! Alexius war aber auf alle Fälle überflüssig geworden. Er wandte sich nach Württemberg und war froh, daß er in Nürtingen eine Stelle als Diaconus bekam. Inzwischen (1546) hatte er sich verheiratet und mußte für Obdach und Brot für seine Familie sorgen. In Nürtingen blieb er vom 23. Juli 1547, bis die Ereignisse des Jahres 1548 ihn in neue Sorgen stürzten. Am 30. Juni hatte der Kaiser das Interim zum Reichsgesetz erklären lassen. Daß er es mit der Bekämpfung der Neugläubigen diesmal ernst nahm, bewies schon sein Verhalten in Augsburg. Die kaiserlichen Truppen erstickten jeden Versuch, wider den Stachel zu löcken, im Keim. Da es aber meist Spanier waren, wurde die Stimmung in der Bürgerschaft immer gereizter. Aber „vor dem Mutwillen der Kriegsknechte war niemand Herr noch Meister, weder Leib noch Gut, Weib noch Kind“.¹⁶ Ungestraft durften die Soldaten des Prinzen Philipp den protestantischen Gottesdienst durch Ballspiel und anderen Unfug stören. Der Kaiser verlangte unbedingten Gehorsam. Mitte August kam er auf dem Wege nach den Niederlanden nach Ulm. Da sich dort 5 evangelische Prediger weigerten, das Interim anzuerkennen, ließ er sie verhaften und in Ketten nach Kirchheim (Teck) abführen. Die Schreckenskunde davon durchlief mit Windeseile das Land, und Alexius, der entlaufene Mönch, mußte um sein Leben und um seine Sicherheit besorgt sein. Damals wird es wohl gewesen sein, daß er seinen Namen Pfister

¹³ Roth 3, 384.

¹⁴ Roth 3, 465, und Meyer 77.

¹⁵ Roth 3, 469, und Meyer 77.

¹⁶ Vgl. auch Meyer 78, Roth 4, 47 f.

in Pistorius umwandelte.¹⁷ In der unmittelbaren Nähe der spanischen Besetzung in Kirchheim mag es ihm wenig wohl gewesen sein, und so war er froh, daß er 1549 in Heidenheim eine Stelle als Prediger bekam. Dort wirkte als Pfarrer Hans Schiltknecht,²⁰ genannt Würzburger, der vorher auf der Ulmer Alb Prediger gewesen war. Er war sehr wahrscheinlich ein naher Verwandter von Alexius, dessen Frau Esther Schiltknecht, genannt Würzburger, von Burgdorf hieß. Die Heirat fand, wie oben gesagt, nach dem Neuenstädter Totenbuch im Jahre 1546 statt. Möglicherweise war Esther, im Stammbuch als Tochter des Hans Schiltknecht bezeichnet, eine Tochter oder Nichte des Pfarrers. Da sie 1566 nach 20jähriger Ehe mit 40 Jahren starb, müßte ihr Vater Hans Schiltknecht vor 1526 geheiratet haben, was möglich ist. Im Jahre 1525 gab ja Luther selbst das Beispiel durch seine Heirat mit Katharine von Bora. Dann hätte also Hans Würzburger für seinen Verwandten um die Stelle eines Predigers gebeten. Jedenfalls finden wir ihn dort in Heidenheim am 14. Januar 1549.¹⁸ Inzwischen war aber die Entwicklung weitergegangen. Da Herzog Ulrich beim Kaiser in Ungnade stand, mußte er sich zur Durchführung des Interims verpflichten. Am 11. November 1549 kündigte er allen evangelischen Pfarrern und Predigern. Die Entlassungen erstreckten sich aber auf geraume Zeit, weil einfach keine Interimpriester zur seelsorgerlichen Betreuung des Volkes vorhanden waren. Man mußte, wo es ging, die alten Prädikanten Notdienste tun lassen, bei der Taufe, bei der Reichung des Abendmahls an Sterbende. Hans Schiltknecht selbst z. B. saß noch lange im Jahre 1549 im Pfarrhaus Heidenheim, während neben ihm der Interimpriester wirkte, aus dem einfachen Grund, weil für seine zahlreiche Familie kein Obdach zu finden war. Eine Zeitlang teilte Alexius zweifellos das Schicksal seiner Amtsbrüder und war ohne Stellung. Zwar war er fern von der Hauptverkehrsstraße und konnte Aushilfsdienste als Seelsorger tun, aber das Verhängnis kam jetzt von der anderen Seite. Graf Hans von Nassau, bekannt als Prädikantenjäger, lag zu Giengen im Quartier! Der Abt von Kaisheim hatte inzwischen von Alexius' Tätigkeit erfahren. Als nun der Herzog Ulrich im April 1549 eine Verfügung erließ, daß die entlassenen Geistlichen als Katecheten und Schulmeister Beschäftigung finden könnten, da unternahm der Abt nun doch Schritte, Alexius wieder ins Kloster zu bringen. Im Mai 1550 schrieb er ihm einen freundlichen Brief.¹⁹ „Unser gemeinsames Glaubensbekenntnis und Ordensgelübde“, so schreibt er, „drängt mich, Dir, mein liebster Sohn, zu schreiben. Du hast Dein Gelübde verletzt, den Orden verlassen und wandelst auf schlechten Wegen. Deshalb, geliebter Bruder, kehre um, achte das Heil Deiner Seele nicht gering.“ Wenn er aber nicht gehorche, so meint er am Schluß, so sei er, der Abt, seiner Pflicht und Verantwortung ledig. Er bitte Gott um Gnade für ihn . . . Wie konnte aber der verheiratete Pfarrer wieder ins Kloster eintreten? Als Alexius keine Miene machte zu gehorchen, ließ der Abt ihm sagen, daß Graf Hans von Nassau ihm zuliebe wohl einen Marsch von Giengen nach Heidenheim unternehmen werde, um den entsprungenen

¹⁷ G. P. 161: „... hat sich angefangen Anno 1548 Pistorium zu schreiben.“ Dem widerspricht BWKG 1927, S. 72, wo 1568 genannt wird. Dies ist wahrscheinlich ein Druckfehler, denn zu dieser Zeit hatte er längst keinen Grund mehr, seinen Namen zu ändern, da sich die Lage ja beruhigt hatte und er ruhig auf seiner Stelle in Neuenstadt saß. Siehe auch Rauscher, Visitationsakten I 541, Anm. 3.

¹⁸ BWKG N. F. II, S. 34: „... man setzte ihm (dem Interimpriester Setzing) als Nachfolger Schiltknechts einen Prediger zur Seite, der den Auftrag bekam, das Wort Gottes rein und lauter zu verkünden: Das war Alexius Pistorius.“

¹⁹ Der Brief ist ganz veröffentlicht in BWKG XIII, 1909, S. 91.

Mönch herauszuholen. In zwei Eingaben vom Mai und August 1550 bat Alexius den Herzog Ulrich flehentlich, ihn doch ins Innere des Landes zu versetzen, da sich der Prälat zu Kaisheim habe hören lassen, wo er „ihme Pistori Leids kundt beweisen, so wölle ers tun und anzurichten verschaffen, wie denn sein, Pistoris Freundt vor Ihme gewarnt haben“.²⁰

Es bot sich eine günstige Gelegenheit in Böblingen. Dort war auf eigene Bitte Thomas Frech, ein früherer Königsbronner Mönch, zuletzt Pfarrer in Söhnstetten und Herbrechtingen, angestellt worden. Da er aber in seiner Heimat Grundbesitz und Häuser hatte, zudem in seiner früheren Gemeinde sehr beliebt war und gern wieder zurückgegangen wäre, so kam ihm die Bitte des Alexius sehr geschickt. Es wurde zwischen beiden ein Stellentausch vereinbart. Frech kam nach Heidenheim, Pistorius nach Böblingen. Dies geschah am 15. September 1550.²¹ In Böblingen blieb Pistorius 2 Jahre; am 3. September 1552 wurde er als Nachfolger Joh. Gailings nach Beilstein versetzt. Aber schon nach weiteren 2 Jahren setzte er seinen Fuß weiter, und zwar nach Neuenstadt an der Linde. Damit endete seine lange Wanderzeit. Sein Vorgänger in Neuenstadt war Matthias Bengel gewesen. Alexius wurde auch mit dem Amt des Superintendenten betraut und bekleidete dieses Amt bis zu seinem Tode. Die Lage der Evangelischen hatte sich in diesen Jahren beruhigt und zu ihren Gunsten gewendet. Der Abfall Moritz' von Sachsen hatte den Kaiser zum Passauer Vertrag (1552) und zum Augsburger Religionsfrieden gezwungen (1555). Dieser Frieden hatte allen Ständen des Augsburger Bekenntnisses Gleichberechtigung mit den Katholiken verschafft. Herzog Ulrich war noch 1550 gestorben, sein Sohn Herzog Christoph, beim Kaiser beliebt, hatte nun freie Hand, das Interim, dessen Durchführung sich als unmöglich erwiesen hatte und das bei Katholiken wie Protestanten gleich unbeliebt war, fallen zu lassen und die Reformation systematisch zu Ende zu führen. Alexius arbeitete noch nahezu 20 Jahre in seinem Bezirk. Kurz vor seinem Aufzug war das Patronat der Pfarrei und Kaplaneipfründen durch den Abt des Klosters Schöntal an Württemberg abgetreten worden. Die drei nördlichen Orte Weinsberg, Möckmühl und Neuenstadt standen durch den Wechsel in der Superintendenz in gewissen engen Beziehungen zueinander. Neuenstadt war von 1573 bis 1586 unter Weinsberg, dann wenige Jahre unter Möckmühl, seit 1612 ist es wieder eigenes Dekanat. Merkwürdig ist, daß Alexius' Verwandter Hans Schiltknecht-Würzburger in Möckmühl seit 1550 Superintendent war. Sollte er seinem Verwandten die Stelle in Neuenstadt verschafft haben? So, wie er ihm die Heidenheimer Stelle verschafft hatte? Darüber gibt es nur Vermutungen. Im Neuenstädter Kirchenbuch steht: „Alexius Pistorius Pfarrherr zu Neuenstadt ist zu einem Pfarrherrn allhier präsentiert worden uf crucis (14. Sept.) anno 1555. Dieser hat das erste Kirchenbuch hier angefangen und conscribiert.“ Als er 1573 infolge Krankheit verleiðdingt werden mußte, bringt das Kirchenbuch den Vermerk:²² „Ist abkommen und von I. Fstl. Gnaden Herzog zu Württemberg, rude

²⁰ Staatsarchiv Ludwigsburg A 285 XXa Gen. 40 Spec. Heidenheim: Brief des Alexius (vgl. Bossert Interim, Halle 1895, S. 50 und Anm. 25, wo zwei Eingaben vom Mai und August erwähnt sind in den Kirchenrats-Registraturakten. „Gnädigster Fürst und Herr, Euer Fürstl. Gn. kundten wir durch hierneben in Underthänigkeit nit verhalten dieweil E. F. Gn. prediger allhie zu Heidenheim Alexius Pistor ein Conventual zu Kaisheim gewesen und aber uß dem orden treten, daß sich der Prelat zu Kaisheim hab hören lassen, wo ehr ihme Pistori leids khundt beweisen, so wöll ers thun usw.“

²¹ G. P. 160.

²² Kirchenbuch Neuenstadt.

doniert worden und mit einem ehrlichen Leibgeding begnadet worden uf crucis anno 1573.“ Er war also genau 18 Jahre auf dieser Stelle tätig. Sein Nachfolger war der schon genannte Michael Pistorius von Güglingen, vielleicht ein Verwandter. Das Pfister-Stammbuch weiß von ihm nichts. Er blieb dort nicht lange, sondern kam nach Speyer. Daß Alexius mit seiner Schwester in Heilbronn und mit Hans Schiltknecht in Möckmühl in lebhaftem Verkehr gestanden, darf man wohl annehmen. Doch scheint seine Gesundheit in den letzten Jahren erschüttert gewesen zu sein. Das Totenbuch in Neuenstadt bringt unter dem 16. September 1574: „... an der Pest gestorben der würdige und wohlgelehrte Herr Alexius Pistorius, gewester Pfarrherr allhier in die 19 Jahre nach langwieriger Krankheit und Empfangung des Herrn Nachtmahls seeliglich verschieden.“

Verheiratet war Alexius zweimal. Seine erste Frau war, wie schon oben erwähnt, „Esther Schiltknecht, Johann Schiltknechts von Burgdorff, Patricij von Würzburg (wie er denn Würzburger genannt worden) und Barbarae von Knöringen ehliche Tochter“ (Stammbuch Pfister). Nach dem Stammbuch ist sie geboren am 12. Juli 1527.²³ Jeremias Pistorius, ein Enkel des Alexius und Fortsetzer des von Marx Pfister begonnenen Stammbuchs, ließ am 28. August 1608 seinen Adel, 1623 auf dem Kurfürstentag zu Regensburg von Kaiser Ferdinand alte und neue Privilegien, u. a. die Denomination von Burgdorff, bestätigen mit der Erlaubnis, neben dem Pfisterschen das Schiltknechtsche Wappen zu führen. Dieses zeigt in Schwarz ein weißes Kreuz mit weißem Herzschild, belegt mit weißen Schilden. Die Helmzier dasselbe auf einem halben schwarzen Flug. Esther Schiltknecht starb nach 20jähriger Ehe am 20. März 1567. Alexius nahm als zweite Frau die Witwe von Johann Frank, Maria geb. Weidner. Diese überlebte ihren Gatten lang, heiratete ein drittes Mal am 14. Dezember 1581 Kaspar Schneider von Neuenstadt. Sie starb erst im Jahre 1621. Ihr einziger Sohn hieß Josias.

Aus erster Ehe wurden Alexius 12 Kinder geboren.²⁴

1. Samuel, geb. Heidenheim 14. September 1549. Er wurde gleichzeitig mit seinem jüngeren Bruder Jeremias 1561 in die Klosterschule nach Alpirsbach geschickt, kam dann am 12. Dezember 1564 nach Maulbronn, am 13. Mai 1566 bezog er die Universität Tübingen, die damals der Pest halber nach Eßlingen verlegt worden war. Am 1. Februar 1570 wurden beide Brüder gleichzeitig Magister. Samuel war von 1571—1573 Diaconus in Herrenberg, 1573—1584 Pfarrer in Ehningen im Gäu. Seine Frau war Katharine Höfel (Hövlinin), von ihr hatte er 4 Kinder: David, Samuel, Johannes und Esther. Er starb am 24. Juni 1584 in Ehningen.

2. Jeremias, geb. Böblingen 18. September 1550. Er wurde 1570 Präzeptor in Bebenhausen, 1571 I. Präzeptor daselbst, 1571—1574 Diaconus in Leonberg, 1574—1581 Pfarrer in Heimerdingen, wo er am 7. Mai 1581 starb. Zu seinem frühen Tod schrieb sein Bruder David ein *carmen lugubre* (Trauergedicht), sein Bruder Elias ebenso. Aus ihnen geht hervor, daß Jeremias begabt war, aber von schwächlicher Leibesbeschaffenheit. Er war zu früh zur Welt gekommen, „hatte zween Stein in seinem Leib, da er noch war ein Kind“, ferner brach er in seiner Jugend Arme und Schenkel und hatte damals einen schweren Anfall von Pestilenz, so daß, wie ein Gedicht meint, „es besser gewesen wäre, Gott hätte ihn zu

²³ G. P. 160.

²⁴ G. P. 175.

sich genommen“.²⁵ 14 Tage vor seinem Tod, im Vorgefühl seines nahen Endes, besuchte er mit seinen Brüdern den Bruder Elias in Rottenacker und predigte daselbst. Jeremias heiratete in Tübingen Katharine, die Tochter des Tübinger Professors Benignus. Diese starb 1596 an der Pest in Langenbrand. Er hatte 8 Kinder, 3 Söhne und 5 Töchter.

3. Eine Tochter Susanne, 1552 in Beilstein geboren, starb mit 3 Jahren.

4. Eine zweite Tochter, Katharine, geb. Beilstein am 20. November 1553, heiratete am 10. Januar 1576 Johann Hamm in Wimpfen. Sie starb am 24. Juni 1617.

5. Der dritte Bruder, David, geb. Neuenstadt 25. Februar 1555, am Aschermittwoch. Auch er wurde Pfarrer wie seine Brüder, magistrierte 1575, war 1575/76 II., 1576/77 I. Klosterpræceptor in Bebenhausen, von 1577—1579 Pfarrer in Winnenden, 1579—1583 in Baltmannsweiler, 1583—1591 in Plüderhausen. Auch er starb im jugendlichen Alter von 36 Jahren am 20. Oktober 1591. In erster Ehe hatte er Barbara Schwarz von Altdorf bei Böblingen zur Frau (heiratete 1577). Diese starb am 18. November 1586. Seine 2. Frau war Margarete geb. Weiperlin, Witwe des Caspar Schad von Kleinsachsenheim. Aus seiner 1. Ehe stammten 3 Kinder: David, Johannes und Jeremias, aus 2. Ehe Elise und Anna, letztere mit 1 Jahr verstorben.

6. Susanna, geboren und gestorben im Februar 1556.

7. Elias, der 4. Sohn, ist geboren in Neuenstadt am 29. Oktober 1557. Auch er wurde Theologe. Magister am 10. August 1575, Diaconus in Winnenden 1576/77, Lautern 1577/80, Pfarrer in Rottenacker, Kreis Ehingen, 1580—1586, Rielingshausen 1586—1590, wo er am 9. April 1596 starb. In Marbach vermählte er sich am 16. April 1577 mit Barbara Veihel, Tochter des Bürgermeisters Veihel daselbst und seiner Frau Margarete geb. Aichmann. Nach dem Tode ihres Mannes heiratete sie den Pfarrer in Oberriexingen, M. Joh. Reichardt. Elias hatte 10 Kinder.

8. Georg Friedrich, geb. 1560, starb ebenso wie sein Bruder (11.) Tobias, geb. 1563, bald nach der Geburt.

9. Maria, geb. 24. September 1561, nahm Georg Miller von Mergentheim zum Mann und wohnte später in Heidingsfeld bei Würzburg. Sie hatte 3 Kinder.

10. Eine Zwillingschwester von ihr, Susanne (3.), starb 1566.

12. Barbara, die jüngste Tochter 1. Ehe, ist geboren und gestorben 1566.

13. Josias, der einzige Sohn aus 2. Ehe des Alexius, geb. Neuenstadt am 31. März 1570, wurde Prediger in Kärnten, wohnte zuerst in Sachsenfeld in diesem Land, nach seiner Heirat in Keutschach. Nach seiner Heirat am 10. September 1595 daselbst kam er als Prediger nach Scharthenau (?). Seine Frau war Katharina Scarger, Tochter des Simon Scarger. Er hatte 2 Kinder: Josias, geb. 1598, kam als Jesuit nach Spanien und starb, vermutlich als Missionar, in Indien. Josias, der Vater, starb während einer Kur in Cilli 1599.

²⁵ Leichengedicht (carmen lugubre) seines Bruders: Zween Stein, da er noch war ein Kind / In seinem Leib gelegen sind / Dem ist er schwerlich kommen ab / Die Eltern hatten groß Leid darab / In seiner Jugend auch geschach / Daß er ein Arm und Schenkel brach / Die Pestilenz ihn wendet an / Da sollt ihn Gott genommen han. Dergleichen auch aus einem Carmen, über die Eltern: Huc Haidna nostri quondam venere parentes / Frigida quod dudum contumulavit humus / Principis ex nutu Bellingam forte petentes / Cuius tunc pater est pacere jussus oves.

Auffallend ist, daß keiner der 4 Brüder das Alter von 40 Jahren erreichte, während die Schwester Esther mit 64 Jahren starb. Von 12 Kindern der 1. Ehe des Alexius starben 6 in der Jugend. Bemerkenswert ist bei allen Brüdern eine gewisse formell-sprachliche Fertigkeit, wie sie in den noch erhaltenen Leichengedichten zutage tritt. Auch der Enkel David glänzt durch lateinische Gedichte auf seine Vaterstadt Winnenden und auf Neuenstadt. Diese Fertigkeit versteigt sich bis zur Virtuosität, daß in einem lateinischen 14-Zeiler jedes Wort mit dem Buchstaben c beginnt. Bemerkenswert ist, daß sich später keiner der Söhne im Kirchendienst besonders auszeichnete. Nur ein Nachkomme, der Enkel Jeremias, machte sich dadurch bekannt, daß er in die große Welt der Politik eintrat. Er ist Agent verschiedener Fürsten am Reichstag zu Regensburg und am kaiserlichen Hof in Wien. Er war ein Sohn des David Pistorius und der Barbara Schwarz. Nach seinem Tod scheint das Interesse am Pfister-Stammbuch erloschen zu sein. Es enthält von da an nur noch einzelne Namen und freigelassene Räume.

So wie die Familie des Alexius Pistorius, gibt es eine Reihe außerschwäbischer Pfarrfamilien, die im 16. Jahrhundert und später immer wieder frisches Blut hereinbrachten. Sie widerlegen die landläufige Meinung, als ob in Württemberg eine geschlossene Standesgruppe von Beamten- und Pfarrfamilien das Land beherrscht hätten und zur Sicherung ihrer Herrschaft nur innerhalb eines geschlossenen Kreises ihre Ehen verabredet hätten. Alexius Pistorius bietet im Gegenteil das Beispiel eines Mannes, der sich verhältnismäßig rasch in fremde Verhältnisse eingelebt hat. Seine Familie aber konnte infolge des frühen Todes der vier Söhne keinen Fuß fassen im neuen Heimatland. Daß dieses frühe Aussterben einer immerhin bedeutenden Augsburger Familie und der Aufenthalt einiger Brüder in Winnenden, ihre Lobgedichte auf Winnenden, später eine Winnender Familie dazu verführt hat, ihre Herkunft auf diese Patrizierfamilie in Augsburg zurückzuführen, ist aus der Sucht der Zeit zu erklären, möglichst erlauchte Vorfahren aufzuweisen. Es ist das Verdienst eines Pistorius-Forschers, Direktor Bonhöfer, diese Zusammenhänge aufgedeckt zu haben.²⁶

²⁶ Bl. f. Württ. Familienkunde, Bd. IV, Heft 6/7, S. 94, 5 a zu S. 2, Z. 18 v. u. Sebastian Schärtlin: G. P. S. 110: Friedrich Pf. ein ehl. SG Georg Pf. und der Anna Stoltzhirsch ∞ Juliana v. Steinwög (deren Mutter eine Nagelin von Elterßhofen). S. 129 f. Georg Pf. geb. 1483 den 9. Juni „hat sich von s. Jugend an brauchen lassen im Kriegsdienst“ ... „endlich erst Anno 1536 im 53. Jahr seines Alters neben s. Bruder Friedrich und seinem Vettern Sebastian Schärtlin nochmahlen als ein Soldat in Italien dem Kaiser zugezogen.“ ib. S. 132 Friedrich Pf., Friedr. Pf. und Jul. v. Steinwög jüngster S. „ist neben seinem älteren Bruder Georg und seinem Vetter Schertlin in Italiam gezogen, daselbst er auch geblieben“. ∞ 1536. Zu Schiltknecht vgl. Schneider Württ. Ref.-Gesch. S. 97: Er war Pfarrer in Möckmühl und hatte die 3 Ämter Möckmühl, Weinsberg und Neuenstadt als Superintendent von 1551 bis 1555.